Eisenacher NACHRICHTEN

NR. 6 # Stadtinfo # Dezember 1998

Vor Schmerzen fast verrückt geworden

„Zwischenfall" im Asylbewerberheim Gehren - Handschellen statt Operation

(pm) „Vor Schmerzen fast verrückt werden" mußte der minderjährige Asylbewerber Kisema Kamara in der Gemeinschaftsunterkunft Gehren in der Nacht des 17.November 1998. Dem 17jährigen aus Sierra Leone wird seit seiner Ankunft in Thüringen die medizinische Behandlung einer Unterschenkelfraktur verweigert. Zunächst in Jena und seit Februar 1998 in Gehren wurden Kisema Kamara trotz vielfacher Bitte, an einen Facharzt überwiesen zu werden, lediglich Schmerzmittel verabreicht.

Laut einem dem Flüchtlingsrat Thüringen vorliegenden Bericht erklärte die Zuständige im Sozialamt Ilmenau Frau Dr. Wedig Herrn Kamara, daß er keine medizinische Behandlung bekommen könne, da er ein Schwarzer aus Afrika sei und er in Afrika auch keine solche Behandlung bekommen würde. Sie könne deshalb nicht seine Behandlung oder die Übernahme der Kosten für seine Behandlung veranlassen. Frau Dr. Wedig ist gleichzeitig auch Ausländerbeauftragte des Ilm-Kreises.

In Folge der verweigerten Behandlung mußte bereits mehrfach nachts ein Arzt gerufen werden. Erst am 16. November 1998 übergab ihm der örtliche Arzt eine Überweisung an einen Chirurgen, die jedoch zuvor durch den Amtsarzt geprüft werden muß.

Aufgrund der starken Schmerzen wäre jedoch ein sofortiges Handeln notwendig gewesen. In der folgenden Nacht trieben die furchtbaren Schmerzen in dem stark angeschwollenen Bein Kisema Kamara in einen psychischen Ausnahmezustand. Er zerschlug mehrere Fensterscheiben im Büro der Sozialstation. Als Herr Kamara weiterhin nicht in ein Krankenhaus überwiesen wurde, riß er die verklebten Fenster der Sozialstation nochmals auf.

Daraufhin wurde die Polizei gerufen und Herr Kamara am Abend des 18.11. mit Handschellen abgeführt und in Gewahrsam genommen. Erst am Vormittag des 19.11. wurde er wieder freigelassen.

Noch immer wartet Herr Kamara auf die Einwilligung von Sozialamt und Amtsarzt, die nach ärztlichem Attest erforderliche Operation vornehmen zu lassen.

Der Flüchtlingsrat Thüringen e.V. hält die Verfahrensweise des Sozialamtes für inhuman und unverantwortlich. Die Entscheidungen seien nicht durch das Asylbewerberleistungsgesetz gedeckt, das Behandlungen bei Notfällen und akuten Schmerzzuständen garantiert. Herrn Kamara in Polizeigewahrsam statt in ein Krankenhaus zu verweisen, sei skandalös. Der Fall müsse durch die Dienstaufsicht geprüft und Konsequenzen getroffen werden, damit nicht erneut Flüchtlingen die notwendige medizinische Hilfe verweigert wird.

Nachdrücklich fordert der Flüchtlingsrat weiterhin die Abschaffung des Asylbewerberleistungsgesetzes, das die medizinische und soziale Bedürftigkeit von Menschen mit zweierlei Maß mißt und zu einer „regulären und irregulären" Diskriminierung von Flüchtlingen führt. ❑

Keine Müllverbrennungsanlage!

(red) Innerhalb der nächsten Monate stehen in Thüringen grundlegende Entscheidungen im Bereich der Abfallentsorgung an. In den Landkreisen und Abfallzweckverbänden wird zur Zeit heftig darüber gestritten, ob das Problem der Abfallentsorgung nach dem 1.5.2005 ausschließlich mit thermischen Anlagen "gelöst" werden soll oder ob auch alternative Verfahren der Restabfallbehandlung, z.B. mechanisch-biologische Verfahren, angewandt werden können.

Hinsichtlich der Müllverbrennung bzw. "Thermischen Abfallverwertung" besteht bereits deutschlandweit eine große Überkapazität, so daß der Bau weiterer Anlagen dem Gebührenanstieg, der die BürgerInnen ohnehin schon immens belastet, eine neue Dimension geben würde. Eine ausreichende Entsorgungssicherheit ist durch eine Müllverbrennungsanlage dennoch nicht gegeben, da die Anlagen störanfällig sind. Außerdem würde das oberste Ziel "Abfallvermeidung " konterkariert, da durch den Bau weiterer Verbrennungsanlagen ein neuer Sog in der Abfallproduktion, insbesondere im Verpackungsbereich, induziert würde. ❑

Termine

Dienstag, 1.12.1998
18.00 Uhr: *Auftaktveranstaltung des Initiativkreises Hilfe für Nicaragua, Eisenach*, Bibelcafé (Goldschmiedestraße)

Mittwoch, 2.12.1998
15.30 Uhr: *Kaffehausmusik*, Café Balance
19.00 Uhr: *Antifa-Café*, TUZ, Uferstraße1

Freitag, 4.12.1998
20.00 Uhr: *„Black Coffee"*, Gospel & Swing, Café Balance

Samstag, 5.12.1998
18.00 Uhr: *Märchenstunde*, Café Balance

Sonntag, 6.12.1998
17.00 Uhr: *The Five Blind Boys of Mississippi (USA), Gospel*, Georgenkirche
20.00 Uhr: *„Shetland fiddle music at the best"*, Café Balance

Montag, 7.10.1998
Neoliberalismus, MAI, Hofhalle 5 (Carl-Zeiss-Str.3), Jena, Infos: 03641/449304

Dienstag, 8.12.1998
Politische Situation und Menschenrechte in Afrika, Menschenrechtskonvention: Nigeria, Kamerun, Sudan, Sierra Leone, mit: Beku Kuti (Nigerria), Fanallah (Nigeria), NN (Kamerun), Hofhalle 5 (Carl-Zeiss-Str.3), Jena, Infos: 03641/449304

Mittwoch, 9.12.98
Poliitische Situation und Menschenrechte in Afrika: Togo, Liberia, Kongo, Hofhalle 5 (Carl-Zeiss-Str.3), Jena, Infos: 03641/449304
15.30 Uhr: *Kaffeehausmusik*, Café Balance
19.00 Uhr: *Antifa-Café*, TUZ, Uferstraße1

Donnerstag, 10.12.98 - Tag des Flüchtlings
10-16.00 Uhr: *Workshop "Rassismus und Diskriminierung von Asylsuchenden"*, Hofhalle 5 (Carl-Zeiss-Str.3) und
17.00 Uhr: *Straßenaktion/Demonstration*, Jena, Infos: 03641/449304
18.00 Uhr: „Der Marsch", Film, TUZ, Uferstraße 1
19.00 Uhr: *Film „Rechtsextremismus in Thüringen" mit Diskussion*, JG-Stadtmitte Jena
20.00 Uhr: *„Kein Mensch ist illegal"-Fluchtursachen, Fluchtwege, Fluchterfahrungen*, TUZ, Uferstraße 1
20.00 Uhr: *„Die Welle"*, feb
20.30 Uhr: *Widerstand: Karl-Heinz Dellwo war aktives Mitglied der RAF - Eine Diskussion um Ziele und Resultate seines Widerstandes*, Johannes-Lang Haus (Allerheiligenstr.9), Erfurt

Freitag, 11.12.1998
19.00 Uhr: *Zur Abschaffung von Militärregimes und der Todesstrafe*, Hofhalle 5 (Carl-Zeiss-Str.3), Jena, Infos: 03641/449304
20.00 Uhr: *La Tarara - Alte spanische Lieder & Tänze*, Café Balance
20.00 Uhr: *Dinner for one*, feb

Samstag, 12.12.1998
16.00 Uhr: *Afrikanische Frauen und Menschenrechte*, Hofhalle 5 (Carl-Zeiss-Str.3), Jena, Infos: 03641/449304
18.00 Uhr: *Märchenstunde*, Café Balance
19.00 Uhr: *Unterbringung von Flüchtlingen in Jena*, Hofhalle 5 (Carl-Zeiss-Str.3), Jena, Infos: 03641/449304

weiter auf Seite 2

20.00 Uhr: *Xmas-Jazz, Boogie und Blues,* „Alte Mälzerei"
20.00 Uhr: *Dinner for one*, feb
21.00 Uhr: *Konzert*, Mensa, Jena, Infos: 03641/449304
Sonntag, 13.12.1998
20.00 Uhr: *„Die Launen des Verliefen"*, feb
Mittwoch, 16.12.1998
15.30 Uhr: *Kaffeehausmusik*, Café Balance
19.00 Uhr: *Antifa-Café*, TUZ, Uferstraße1
Freitag, 18.12.1998;
20.00 Uhr: *„Duo Will-Hoffmann" Jazz & Lieder*, Café Balance
20.00 Uhr: *„Das Tapfere Schneiderlein" für Erwachsene*, feb, „Alte Mälzerei"
Samstag, 19.12.1998
Antikonsumdemo in Gera
18.00 Uhr: *Märchenstunde* und
21.00 Uhr: *Aus dem Notenbüchlein der Anna-Magdalena Bach*, Café Balance
20.00 Uhr: *„Das Tapfere Schneiderlein", nur für Erwachsene,* feb, „Alte Mälzerei"
Sonntag, 20.12.1998
15.00 Uhr: *„Das Tapfere Schneiderlein"*, feb, „Alte Mälzerei"
20.00 Uhr: *„Das Tapfere Schneiderlein" für Erwachsene*, feb
Mittwoch, 23.12.1998
15.30 Uhr: *Kaffeehausmusik*, Café Balance
19.00 Uhr: *Antifa-Café,* TUZ, Uferstraße1
Donnerstag, 24.12.1998
20.00 Uhr: *Weihnachtliches im Café Balance*
Freitag, 25.12.1998
19.30 Uhr: *Dinner for one*, feb
20.00 Uhr: *Boogie Woggie & Blues on Christmas - Day*, Café Balance
21.00 Uhr: *Dinner for one*, feb
Samstag, 26.12.1998
15.00 Uhr: *Das tapfere Schneiderlein*, feb
18.00 Uhr: *Märchenstunde*, Café Balance
20.00 Uhr: *Das tapfere Schneiderlein für Erwachsene*, feb
Sonntag, 27.12.1998
15.00 Uhr: *Das tapfere Schneiderlein*, feb
20.00 Uhr: *Das tapfere Schneiderlein für Erwachsene*, feb
Montag, 28.12.1998
20.00 Uhr: *Das tapfere Schneiderlein für Erwachsene*, feb
Dienstag, 29.12.1998
19.30 Uhr: *Dinner for one*, feb
21.00 Uhr: *Dinner for one*, feb
Mittwoch, 30.12.1998
15.30 Uhr: *Kaffehausmusik*, Café Balance
19.00 Uhr: *Antifa-Café,* TUZ, Uferstraße1
19.30 Uhr: *Dinner for one*, feb
21.00 Uhr: *Dinner for one*, feb
Donnerstag, 31.12.1998
19.30 Uhr: *Dinner for one*, feb
20.00 Uhr: *Jazzige Silvester-Partie,* „Alte Mälzerei"
21.00 Uhr: *Dinner for one*, feb

---

bis 31. Dezember 1998
Ausstellung: *KaufRäume (Wo ist Tante Emma?), Projekt von Rolf D. Eckenroth,* Haus der Gewerkschaften, Juri-Gagarin-Ring 150, Erfurt

Burschenschaften und Rechtsextremismus - Teil I

In dieser und den nächsten Ausgaben der EN werden Teile eines Vortrages zum Thema „Burschenschaften und Rechtsextremismus" veröffentlicht. Er entspricht im wesentlichen dem Inhalt einer Veranstaltung, welche im September ´98 vom AK AntiFa/AntiRa durchgeführt wurde. Hier also nun der erste Teil, viel Spaß beim Lesen und Diskutieren.

"Burschenschaften sind rechts" wurde anläßlich des diesjährigen Burschentages in Eisenach plakatiert. Diese knappe Aussage hatte einige Aufregung zur Folge. Dies gipfelte in der Entfernung der Plakate auf Anordnung des hiesigen Oberbürgermeisters. Wie in der Lokalpresse zu lesen war, begründete er sein Vorgehen damit, daß die Plakate den "Burschenschaften nicht gerecht" würden, vielmehr "entweder von Unwissenheit oder Dummheit" zeugten. Zudem glaube er, daß "viele Eisenacher überhaupt nichts gegen Burschenschaften haben", im Gegenteil einige profitierten sogar von ihnen.

Nun ist es zweifelsohne richtig, daß einige Eisenacher am Burschentag verdienen, zu denken ist da sicher zuerst an das Hotel- und Gaststättengewerbe - wo Burschenschafter sind wird gerne und viel getrunken. Über die Richtigkeit oder Falschheit des plakatierten Satzes sagt dies jedoch genausowenig aus, wie der Glaube des Oberbürgermeisters, daß viele Eisenacher nichts gegen Burschenschaften hätten, selbst wenn dieser Glaube über die Eisenacher Bevölkerung in einer empirischen Untersuchung bestätigt würde. Ob die Aussage "Burschenschaften sind rechts" richtig oder falsch ist, ob man damit den Burschenschaften gerecht wird oder nicht, ob der Verfasser damit ihre Unwissenheit, Dummheit oder aber ihre Klarheit unter Beweis stellen, kann nicht per Umfrage entschieden werden. Wissenschaftlich wäre statt dessen zunächst zu klären, welche politischen Positionen als "rechts" charakterisiert werden, um dann überprüfen zu können, ob derlei auf Burschenschaften zutrifft. Dies will ich im folgenden tun:

Was ist also unter "rechts" zu verstehen? Der italienische Philosoph Noberto Bobbio hat hierauf in seinem 1994 ins deutsche übersetzten Buch "Rechts und links. Gründe und Bedeutungen einer politischen Unterscheidung" eine - wie ich meine - brauchbare Antwort gegeben: Das Ergebnis seiner Untersuchung lautet, daß das allgemeinste Unterscheidungsmerkmal zwischen rechten und linken Positionen die Frage nach der Gleichheit der Menschen ist. Das heißt, während Linke eher von der Gleichheit der Menschen ausgehen, betonen Rechte mehr deren Ungleichheit. In diesem zugegebenermaßen abstrakten Sinn sind Burschenschaften selbstverständlich eher bei der politischen Rechten positioniert, denn bei der Linken.

Warum dann aber die Aufregung? Meine Vermutung wäre, sie bezog sich weniger auf die Semantik des Satzes, als vielmehr auf die damit intendierte Absicht, Burschenschaften zumindest in die Nähe der radikalen oder extremen Rechten zu rükken, was beispielsweise durch den verwendeten Schrifttyp deutlich wird. Die Frage wäre dann also, wo im Spektrum der politischen Rechten die Burschenschaften anzusiedeln sind.

Bevor ich mich dieser Frage zuwende, bedarf es eines Einschubs, damit keine Mißverständnisse entstehen: Wenn ich von Burschenschaften rede, meine ich damit Studentenverbindungen, die in der "Deutschen Burschenschaft" organisiert sind, das heißt diejenigen, die dieses Jahr hier in Eisenach ihren Burschentag abgehalten haben und auf die auch das Plakat bezogen war.

Die Deutsche Burschenschaft" ist auch nach zwei Abspaltungen in den 90er Jahren - 1991 wurde die "Vereinigung Deutscher Burschenschaften", 1996 die "Neue Deutschen Burschenschaft" gegründet - zahlenmäßig der drittgrößte von ca. 30 Korporationsverbänden. In ihr sind etwa 18.000 Burschenschafter aus der Bundesrepublik und aus Österreich Mitglied, davon um die 2000 Aktive, der Rest Alte Herren. Das heißt der Anteil der Burschenschafter an den Studierenden ist verschwindend gering, er beträgt ungefähr 0,2%. Zum Vergleich: während heute etwa 1,5 - 2% der Studierenden insgesamt korporiert sind, betrug der Anteil in der Weimarer Republik um die 60%. Man Könnte also sagen, die Beschäftigung damit lohne nicht. Das wäre jedoch meines Erachtens aus zwei Gründen falsch: erstens besetzen Korporierte und damit auch Burschenschafter nach wie vor Schlüsselstellungen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, die sie häufig aufgrund der Protektion durch ihre Bundesbrüder erhalten haben und zweitens zeichnet sich mittlerweile auch an Hochschulen eine Verschiebung nach rechts ab, an der Organisationen wie die "Deutsche Burschenschaft" nicht unbeteiligt sind.

Das verwundert kaum, formte doch völkisch-nationalistisches Denken das burschenschaftliche Weltbild von Beginn an. Schon in der Urburschenschaftsbewegung Anfang des 19. Jahrhunderts findet man sowohl aufklärerisch-liberales Denken als auch Elemente völkischer Ideologie.

In der nächsten Ausgabe geht es dann weiter

Dringende Hilfe für Opfer von Nicaragua

Der verheerende Hurrikan "Mitch" hat in weiten Teilen Mittelamerikas gigantische Verwüstungen angerichtet und zehhntausenden Menschen das Leben gekostet. Besonders betroffen ist neben Honduras und El Salvador das ärmste Land der Region, Nicaragua. Nach neuestehn Schätzungen sind in Nicaragua 750.000 Menschen obdachlos geworden und haben ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Nun drohen neben den ausbrechenden Epidemien Huunger und Durst.
Der Initiativkreis "Hilfe für Nicaragua, Eisenach" bittet um bzw. ruft zur finanziellen Hilfe für die überlebenden Menschen in Nicaragua auf. Jede noch so kleine Spende wird dringend benötigt und ist eine große Hilfe. Spenden können auf folgendes, extra eingerichtetes Konto überwiesen werden: Wartburg-Sparkasse, BLZ: 840 550 50, Konto-Nr.: 92320, Kennwort:: Nicaragua ❑

Steine statt Kerzen

Vor hunderten von Jahren vielen wilde Horden aus dem Reich des Ostens in Europa ein und brachten Tod und Zerstörung mit sich. Vor 60 Jahren, am 9.11.1938, drangen nationalsozialistisch gesinnte deutsche Männer (und Frauen, Anm. der Red.) in Horden in die Häuser und Wohnungen deutscher jüdischer Menschen und führten auch Tod und Zerstörung mit sich. In Eisenach wüteten sie besonders schlimm. Ihre Aktionen waren weithin hörbar und sie waren auch unübersehbar. Es gab aber einen Unterschied zu den wilden Horden der Mongolen. Im Vergleich zur Bevölkerung waren die nationalsozialistischen Horden in der Minderheit. Aber keiner aus der Masse der Bevölkerung trat ihnen entgegen. Kein Nachbar stellte sich schützend vor die gedemütigten jüdischen Männer, Frauen und Kinder. Keiner ergriff Partei. Viele schauten weg, und ganz viele sogar zu. Aber keiner wollte im Nachhinein etwas gehört und gesehen haben. Erlebte Geschichte wurde verdrängt und nicht bewältigt. Sind die Spätfolgen nicht heute noch spürbar?
Ich habe diese Zeit nicht miterlebt. Ich frage mich aber immer wieder: „Wie hätte ich mich verhalten? Hätte die Angst mich gelähmt? Hätte ich versagt? Hätte das Duckmäusertum über die Zivilcourage gesiegt?“
Auf der Such nach einer Antwort habe ich mit zwei Jugendlichen am 9.11.1990 den Ort aufgesucht, wo 1938 die Synagoge brannte. Und jedes Jahr zog es mich wieder dahin. Doch die Zahl derer, die neben mir stehen, ist gewachsen. Das gibt Mut und Hoffnung.

In diesem Jahr waren es wieder Vertreter des DGB-Ortskartell Eisenach, ders Arbeitskreis Antifaschismus/Antirassismus und der Thüringer Bibelgesellschaft, die zu einer Mahn- und Gedenkveranstaltung in der Bahnhofshalle und an der ehemaligen Eisenacher Synagoge einluden. An dem Ort, wo für viele jüdische Bürger Eisenachs damals der Transport in den Tod begann, wurde eine besondere Aktion durchgeführt. Kinder, Jugendliche und Erwachsene riefen den Versammelten die Namen derer ins Gedächtnis, die von ihren Wurzeln abgerissen und in die Vernichtung getrieben wurden. Stellvertretend für die deportierten jüdischen Bürger Eisenachs wurden 118 Namen verlesen, Menschen im Alter zwischen 6 und 82 Jahren. Das Leben dieser Menschen wurde bis auf wenige ausgelöscht. Deshalb wurden diesmal auch keine Kerzen angezündet. Kerzen anzünden hat etwas mit Hoffnung zu tun. Für die jüdischen Menschen von Eisenach gab es aber keine Hoffnung mehr. Ihr Leben wurde zerstört, vernichtet. Wir können ihnen ihr Leben nbicht zurück geben. Statt Kerzen wurden unter der Gedenktafel Steine niedergelegt. Das geht auf einen jüdischen Brauh zurück. Einen Stein auf ein Grab klegen heißt, sich als Nachkomme zu dem Verstorbenen stellen. Die Gräber der Deportierten sind uns nicht bekannt. So wurden symbolisch an der Stelle, wo der Weg in die Vernichtung begann, „Gedenksteine“ zur Erinnerung und Mahnung gelegt. ❑

Unterstützt den Protest
Freiheit und ein neues Verfahren für Mumia Abu-Jamal

Am Donnerstag, den 29. Oktober hat der Oberste Gerichtshof von Pennsylvania den Wiederaufnahmeantrag von Mumia Abu-Jamal abgelehnt. Der inzwischen 44jährige afroamerikanische Journalist war 1982 wegen angeblichen Mordes an einem weißen Polizeibeamten zum Tode verurteilt worden. Seitdem sitzt er im Todestrakt in Pennsylvania. Mit der Entscheidung des Obersten Gerichtshofs ist der Weg für Pennsylvanias republikanischen Gouverneur Thomas Ridge frei, einen neuen Hinrichtungsbefehl für Abu-Jamal zu unterschreiben und ein neues Hinrichtungsdatum festzusetzen.
Abu-Jamals Anwälte haben angekündigt, gegen die Ablehnung Berufung vor einem Bundesgericht einzulegen. Chefverteidiger Leonard Weinglass macht geltend, daß die sieben Richter an Pennsylvanias Obersten Gerichtshof Beweise und Zeugenaussagen für Abu-Jamals Unschuld überhaupt nicht berücksichtigt“ hätten. Nach jahrelangen Recherchen war es dem Anwaltsteam gelungen, neben Verfahrensfehlern im ursprünglichen Prozeß 1982 auch mehrere Augenzeugen zu finden, die bei gerichtlichen Anhörungen in den letzten zwei Jahren ausgesagt hatten, daß Abu-Jamal den Polizeibeamten nicht erschossen habe. Die Augenzeugen berichteten übereinstimmend, daß sich direkt nach den Schüssen zwei Männer vom Tatort entfernt hatten.
Darüber hinaus kritisierten die Anwälte und auch Abu-Jamals selber, daß mehrere Richter am Obersten Gerichtshof von Pennsylvania Spenden der rechten Polizeigewerkschaft Fraternal Order of Police (FOP) entgegengenommen haben.
Die FOP fordert seit Jahren die Hinrichtung von Abu-Jamal. Abu-Jamal erklärte in einem offenen Brief nach der Verkündung des Richterspruches: „Auch nach diesem juristischen Todesurteil - mit leichter Hand getroffen -, bleibe ich unschuldig. Ein Gericht kann einen unschuldigen Menschen nicht schuldig machen. Der gerechte Weg für das Leben, Freiheit und Gerechtigkeit kann nur weitergehen.“
Solidaritätsgruppen für den afroamerikanischen Journalisten und ex-Black Panther-Aktivisten befürchten, daß Gouverneur Thomas Ridge nach seiner Wiederwahl bei den Gouverneurswahlen innerhalb kurzer Zeit einen neuen Hinrichtungsbefehl unterschreiben wird. Ridge hatte ein derartiges Vorgehen schon mehrfach in der Presse angekündigt.
In den vergangenen Wochen demonstrierten hunderte von Menschen in Philadelphia, New York und San Francisco für die Freilassung von Abu-Jamal und die Abschaffung der Todesstrafe. In Deutschland ruft der bundesweite Zusammenschluß unabhängiger Mumia Abu-Jamal Solidaritätsgruppen zu dezentralen Kundgebungen vor us-amerikanischen Einrichtungen auf. So fand beispielsweise in Hamburg und Berlin eine Demonstration vor dem US-Konsulat statt.
Schon einmal, im August 1995, gab es einen Hinrichtungsbefehl gegen Mumia.
Damals konnte durch eine breite internationale Protestbewegung die Aussetzung der Hinrichtung erreicht werden. Der Kampf für das Leben und die Freiheit von Mumia und die Abschaffung der Todesstrafe braucht einen langen Atem. Jetzt ist die Zeit gekommen, wieder aktiv zu werden. Solidarität ist eine Waffe!

Abschaffung der Todesstrafe international !

Protestfaxe an: Gouverneur Thomas Ridge: 001-717-783-4429
Generalstaatsanw=E4ltin Lynn Abrahm: 215-686-8024
Bundesjustizministerin der USA: Janet Reno: 001-212-514-4371 ❑

Impressum: Eisenacher Nachrichten, Briefkasten: Grimmelsgasse 2b, 99817 Eisenach. Redaktionelle Artikel sind mit red gekennzeicnet, Pressemitteilungen mit pm, andere mit uny.

7. November - Gegen das Verdrängen - Zeit zum Handeln

Am 7.11. demonstrierten in Erfurt mehr als 400 meist junge Erwachsene gegen Neofaschismus und Rassismus und gedachten an der Erfurter Synagoge und am Mahnmal der Opfer der Deportationen der Pogrome im Nazideutschland. Aufgerufen hatte die Landesarbeitsgemeinschaft Antifaschismus / Antirassismus Thüringen.

(pm) Zum Auftakt führte die Junge Gemeinde Jena am Willy-Brandt-Platz (Erfurter Bahnhof) ein 1stündiges Straßentheater auf, das auf den Neofaschismus und die Gewalt heute aufmerksam machte.

Die Redner des Mahnganges (Peter Gingold, Verband der Deutschen in der Resistance; Manfred Mahr, Bundesarbeitsgemeinschaft kritischer PolizistInnen und Frank Spieth, DGB-Landesbezirk Thüringen) riefen die BürgerInnen auf, die Erfahrungen der Vergangenheit nicht zu verdrängen, sondern diese als Verpflichtung für menschliches und zivilcouragiertes Handeln heute zu begreifen. Rassismus und Kriminalisierung von Minderheiten dürfe nicht schweigend hingenommen werden. Frank Spieth wandte sich gegen den Versuch, die Junge Gemeinde Jena zu kriminalisieren und AntifaschistInnen und GewerkschafterInnen durch den Verfassungsschutz zu bespitzeln und antifaschistische Aktionen zu spalten. In Thüringen werde man die langjährige Tradition von breiten Bündnissen gegen Rechts fortsetzen. Entscheidend sei nicht, ob jemand konservativ, links, autonom oder christlich sei, sondern die Bereitschaft gegen Neofaschismus zu wirken und Minderheiten von Ausgrenzung und Gewalt zu schützen.

Am anschließenden antirassistischen und antifaschistischen Ratschlag im Haus der Gewerkschaften Erfurt versammelten sich 250 AntifaschistInnen unterschiedlicher Provenienz, um in verschiedenen Foren die Situation zu analysieren und gemeinsame Aktivitäten zu entwickeln.
Zur Eröffnung des Ratschlages solidarisierten sich die TeilnehmerInnen mit der gleichzeitig in Berlin gegen die Freilassung von Pinochet stattfindenden Demonstration.
Die SprecherInnen der LAG forderten die TeilnehmerInnen auf, durch ihr eigenes Handeln deutlich zu machen, daß das Gedenken an die Opfer des Nazideutschlands Verpflichtung zum Handeln heute sei.
Die TeilnehmerInnen verabschiedeten eine Resolution, die das Bundesjustizministerin der USA auffordert, Mumia Abu-Jamal, einem Opfer rassistischer Justiz, nicht hinzurichten, sondern das Gerichtsverfahren neu aufzunehmen.

In Auswertung der Ergebnisse der Diskussionsforen wird die LAG Antifaschismus/Antirassismus gegen den alltäglichen Rassismus und Antisemitismus; für gleiche Rechte, gegen die Unterbringung von Flüchtlingen in Lagern, für Einzelunterbringung und Abschiebstopp; gegen den Einzug von Rechtsextremisten in den Thüringer Landtag, gegen „national befreite Zonen" und staatliche Tolerierung; gegen die Kriminalisierung und Bespitzelung von AntifaschistInnen wirken und Initiativen bei den lokalen Aktivitäten gegen Rechts, Rassismus und Ausgrenzung unterstützen
Die Bundesregierung wurde aufgefordert das Asylrecht wiederherzustellen, den Nichtdeutschen gleiche Rechte zu geben und offensiv gegen Rassismus und Rechtsentwicklung zu wirken. ❑

Anna Segers: Der Ausflug eines Mädchens (1943/44)

"... Ich hörte einne Weile das Gestreite, wo die jüngere Lehrerin, Fräulein Sichel, die gerade aus dem Gasthaus trat, sich am besten setzen könnte. Die Dunstwolke schwebte von meinen Augen, so daß ich Fräulein Sichel genau erkannte, die frisch und hell gekleidet hereinkam wie ihre Schülerinnen.
Sie setzte sich dicht neben mich, die hurtige Nora schenkte ihr, der Lieblingslehrerin, Kaffee ein: In ihrer Gefällligkeit und Bereitschaft hatte sie Fräulein Sichels Platz sogar geschwind mit ein paar Jasminzweigen umwunden.
Das hätte die Nora sichher, wäre ihr Gedächtnis nicht ebenso dünn gewesen wie ihre Stimme, späterr bereut, als Leiterin der Nationalsozialistischen Frauenschaft unserer Stadt. Jetzt sah sie mit Stolz und beinahe Verliebtheit zu, wie Fräulein Sichel einen von diesen Jasminzweigen in das Knopfloch ihrer Jacke steckte. Im erstten Weltkrieg würde sie sich noch immer freuen, daß sie iin einer Abteilung des Frauendienstes, der durchfahrende Soldaten tränkte und speiste, die gleiche Dienstzeit wie Fräulein Sichel hatte. Doch später sollte sie dieselbe Lehrerin, die dann schon greisenhaft zittrig geworden war, mit groben Worten herunterjagen, weil sie auf einer judenfreien Bank sitzen wollte. ... Alle übrigen Mädchen an unseremm Tisch freuten sich mit Nora über die Nähe der jungen Lehrerin, ohne zu ahnen, daß sie später das Fräulein Sichel bespucken und Judensau verhöhnen würden..."

Kein Mensch ist illegal!

Am 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte, lädt der Arbeitskreis Antifaschismus/Antirassismus, unterstützt durch Mitglieder des DGB-Ortskartells Eisenach, in das Café „Uferlos" (TUZ, Uferstraße 1, ESA) ein.

18.00 Uhr: Film „Der Marsch"

Ein Film der zeigt, wie ausgebeutete Menschen anfangen Widerstand zu leisten. Doch der „Zug der Armen" wird schon von „hochgerüsteten militärischen Einheiten" aus Europa erwartet.

20.00 Uhr: Fluchtursachen, Fluchtwege, Fluchterfahrungen

Wie sich Menschen fühlen und was es heißt, auf der Flucht zu sein, kann wohl niemand, der dies selber nicht erlebt hat, nachvollziehen. Trotzdem meinen viele Menschen, über Flüchtlinge und deren Fluchtgründe urteilen zu können. Oft wird dabei vergessen, daß doch gerade der eigene Lebensstandard auf Kosten Anderer beruht, die eigene Politik zu Mißständen in anderen Teilen der Welt beiträgt, die Ursachen für Fluchtgründe demnach nicht in weiter Ferne, sondern direkt vor der Haustür zu suchen sind.
Flüchtlinge werden über die Zustände in ihren Ländern berichten, die sie dazu gezwungen haben, ihr Land zu verlassen. Sie werden berichten, wie es ihnen gelingen konnte, in ein Land zu fliehen, welches seine Grenzen für die, die nichts haben, immer mehr verschließt.

Vorschau:

**Hinter den Kulissen der Agenda 21:
Inhalte, Ziele, Methoden, Strukturen und Geldflüsse**

Jörg Bergstedt gibt eine kritische Analyse des „Zukunftsprojektes für das 21. Jahrhundert".
Am 7. Januar 1999, um 19.00 Uhr im Café „Uferlos". Eine Veranstaltung des AK AntiFa/AntiRa und Mitgliedern des DGB-Ortskartells Eisenach.